

Das DFG-Schwerpunktprogramm 1400 „Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung“

Doris Mischka

Zusammenfassung – Seit Juli 2009 haben 17 Projekte zum Thema „Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung. Zur Entstehung und Entwicklung neolithischer Großbauten und erster komplexer Gesellschaften im nördlichen Mitteleuropa“ unter der Koordination von Johannes Müller und Friedrich Lüth im Rahmen eines durch die DFG geförderten Schwerpunktprogramms (SPP 1400) die Forschungsarbeit aufgenommen. Beteiligt sind 22 Universitätsinstitute, Forschungseinrichtungen und Denkmalämter in Deutschland. Der folgende Beitrag erläutert den wissenschaftlichen und strukturellen Aufbau des Programms und widmet sich dann zwei Teilprojekten daraus und ihrer exemplarischen Vorstellung. Ein besonderes Augenmerk wird auf die personelle Ausstattung und die wissenschaftliche Nachwuchsförderung gerichtet. Der zweite Teil dieses Artikels versteht sich primär als Darstellung, weniger als Bewertung, ob eine Frauen- oder wissenschaftliche Nachwuchsförderung erfolgreich war oder ist. Dies ist erst im Vergleich mit anderen Projekten oder diachron sinnvoll möglich, wobei auch die Geschlechterverhältnisse von Bewerbern sowie Absolventen zu betrachten sind. Exemplarisch kann für das SPP dennoch aufgezeigt werden, wie vor allem die Nachwuchsförderung vorangetrieben werden kann.

Schlüsselwörter – Neolithikum; nördliches Mitteleuropa; Trichterbecherkultur; Erdwerke; Megalithgräber; Siedlungen mit Feuchtbodenerhaltung

Abstract – In July 2009, a new research programme of the German research foundation was established, to investigate “Early Monumentality and Social Differentiation. On the origin and development of neolithic large-scale buildings and the emergence of early complex societies in Northern Central Europe”. Johannes Müller and Friedrich Lüth coordinate the programme. So far, 17 projects, with participants of 22 universities, research institutions and from institutes of the heritage management offices are integrated and working together in 17 single projects. The following article explains briefly the scientific and structural design of the program and then present two sub-projects with the participation of the author as an example of the project works. Particular attention is directed to the staffing and the support of young scientists in order to match the theme of the conference proceedings. The second part of this article is primarily a representation, less than an assessment of whether female or young scientists funding were successful or not. This would be more useful only in comparison with other projects or at the end of the programme, when also the gender of all former applicants in relation to the graduates are to be considered. As an example, the integration of young scientist within the projects is illustrated to show the support of their careers.

Keywords – Neolithic; Northern Central Europe; Funnel Beaker Complex; enclosures megalithic; burials; dwelling sites in wetlands

Das SPP 1400

Zentraler Untersuchungsgegenstand des Projekts sind neolithische Gesellschaften zwischen dem 4. und dem 2. Jahrtausend v. Chr. Das Schwerpunktprogramm umfasst vor allem die Erforschung der sozialen Einheiten, die unter dem Begriff der Trichterbechergruppen zusammengefasst werden. Tangiert werden dabei die Fragen der Neolithisierung sowie solche nach dem Ende der Trichterbecherkultur und dem Beginn des Jungneolithikums mit der andersartig strukturierten Gesellschaft der Einzelgrabkultur. Innerhalb des abgesteckten zeitlichen Rahmens lassen sich soziale Differenzierung und gesellschaftlicher Wandel auf verschiedensten Ebenen erforschen.

Während der Trichterbecherzeit existierten nicht nur die monumentalen Megalithgräber, auch Flachgräber, nicht-megalithische Bestattungen in Hügeln oder Deponierungen von Knochen in sehr unterschiedlichen Kontexten zeigen einen sehr differenzierten Umgang mit Toten (Kossian 2005). Ein zentrales Anliegen der im Rahmen des Schwerpunktprogramms durchgeführten Teilprojekte stellt daher die Erforschung der Entwicklung der Bestattungssitten und des Grabbaus und die Erschaffung neuer gesellschaftstheoretischer Modelle dar, die das Nebeneinander unterschiedlicher Beisetzungformen und insbesondere die Entwicklung beim Bau dauerhafter Architektur verstehen helfen sollen. Das Phä-

nomen der Megalithgräber kann hierbei nicht mehr isoliert untersucht werden. Stattdessen gilt es, ganze Landschaften und ihre Strukturierung durch neolithische Gesellschaften zu verstehen.

Neben einigen Grabformen gelten auch die Grabenwerke als arbeitsintensiv zu errichtende Bauwerke. Während die primäre Funktion von Gräbern offensichtlich ist, ist die Funktion der Erdwerke verhältnismäßig unklar. Dies ist teilweise auf den sehr unterschiedlichen und größtenteils unzureichenden Forschungsstand dieser Anlagen zurückzuführen. Kommunikation, gemeinsam investierte Arbeit und die Vereinigung größerer sozialer Gruppen, aber auch eine Funktion im Totenritual werden aber unter den unterschiedlichen Funktionstheorien als wahrscheinlichste Gründe für ihre Errichtung diskutiert.

Zusätzlich zu Erdwerken und Gräbern stellt die Erforschung von Siedlungsplätzen beziehungsweise Siedlungsstrukturen im weitesten Sinne ein weiteres entscheidendes Forschungsziel des Schwerpunktprogramms dar. Bislang verbessert sich der Forschungsstand außerhalb Skandinaviens in Bezug auf Siedlungen erst allmählich. Sicherlich hängt das mit der Schwierigkeit zusammen, überhaupt entsprechende Fundplätze zu lokalisieren und auf Grabungen die zumeist kleinen und sich nur schwach abzeichnenden Befunde zu erkennen. Während in Skandinavien, z. B. in Schweden (z. B. Sjögren 2006), seit einiger Zeit vor allem durch die

harte Prospektion mittels Baggersondagen bei linearen Projekten, wie unter anderem beim Autobahnbau, zahlreiche Siedlungsspuren in Form von Gruben, Pfostenlöchern und Hausgrundrissen in einer oft locker verstreuten Siedlungsweise bekannt sind, steht dies für Teile der Niederlande, Deutschlands und Polens noch aus. So ist für Schleswig-Holstein nach wie vor unklar, ob es außer den Moorsiedlungen, wie zum Beispiel Bad-Oldesloe Wolkenwehe LA 154 (HARTZ, MISCHKA & MÜLLER 2004/05; MISCHKA U.A. 2004/05), Oldenburg-Dannau (HOIKA 1981; 1987; KROLL 1981) oder das inzwischen neu entdeckte und mittels erster Grabungen im SPP untersuchte Oldenburg LA 77 (s. u., BROZIO 2010), regelmäßig Siedlungen im Mineralbodenbereich außerhalb der Niederungen gab. Mittlerweile deutet sich die Besiedlung von Mineralböden auch in den Grabungen des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein bei Göhl, Segeberg und Nettelsee oder auch in Niedersachsen mit dem Fundplatz Lavenstedt (NÖSLER U.A. 2011; GERKEN 2010) an. In Bezug auf die Feuchtgebiete stellt sich nach wie vor die Frage, wo potentiell dauerhaft genutzte Siedlungen sind und ob die gefundenen Plätze bestimmte Funktionen außerhalb des einfachen Wohnens hatten, sei es als Jagd- und Sammelplatz, zur Fleischkonservierung, Salzgewinnung oder ähnliches.

Als Gründe für die gesellschaftlichen Veränderungen werden soziale Differenzierungsprozesse angeführt, die ein Ergebnis veränderter Wirtschaftsweisen, neuer Austauschsysteme und ritueller Vorstellungen sein können. Um das komplexe Bedeutungsgewebe entflechten zu können, wurden im Schwerpunktprogramm räumliche Untersuchungsskalen in Form von Mikro-, Meso- und Makroregionen sowie thematische Module, wie zum Beispiel Monumente, Ökonomie und Siedlungen, Paläoökologie, Böden, Relief und Klima sowie Kernphysik, Molekular- und Humanbiologie vorgegeben, die miteinander verschnitten und kombiniert werden sollen (Abb. 1).

Als übergeordnete Projekte fungieren die Archäobotanik, die Klimaforschung und die Datierungsmodellierung sowie die Human- und Molekularbiologie. Die einzelnen Grabungen oder die Aufarbeitung betreffenden Teilprojekte erhalten Unterstützung durch die naturwissenschaftlichen Teilprojekte, die ihrerseits Interpretationsmöglichkeiten und neue Fragestellungen entwickeln, auch in Bezug auf ein größeres Gebiet. Detaillierte Informationen und der aktuelle Arbeitsstand der Teilprojekte können auf der Projekthomepage nachgelesen werden: <http://www.monument.ufg.unikiel.de/> (12.09.2012).

Das SPP1400 ist auf sechs Jahre konzipiert. Neben teilweise intensiver Geländetätigkeit im Rahmen der Teilprojekte konnten bis 2012 Workshops und Tagungen organisiert und durchgeführt werden, aus denen bereits eine Reihe kleinerer und größerer Publikationen entstanden sind (z. B. Bei-

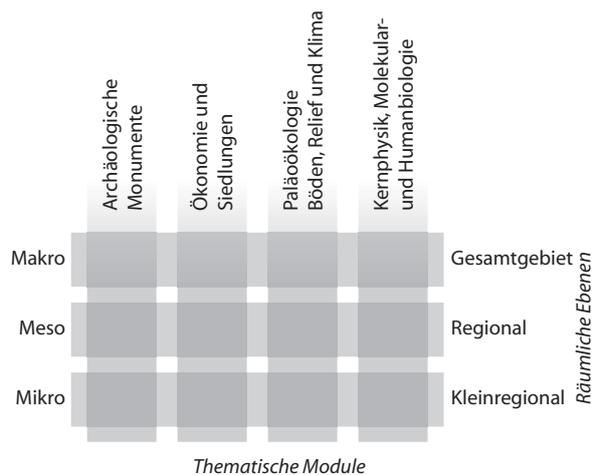


Abb. 1 Organisation von thematischen Modulen und räumlichen Untersuchungsebenen im Rahmen des Schwerpunktprogramms (Grafik H. Dietrich, Kiel).

träge in FURHOLT, HINZ & MISCHKA 2012; FURHOLT, LÜTH & MÜLLER 2011 oder FRITSCH U.A. 2010 sowie MÜLLER 2010; 2011). Für die Jahre 2014-2015 ist der Abschluss der Feldaktivitäten vorgesehen sowie eine intensive und disziplinäre wie interdisziplinäre Auswertungstätigkeit.

Zwei Teilprojekte

Im ersten der beiden hier beispielhaft betrachteten Teilprojekte unter der Leitung von C. von Carnap-Bornheim, D. Mischka und J. Müller untersuchen F. Hage und H. Dibbern im Rahmen ihrer Doktorarbeiten zwei Erdwerke sowie mehrere Gräber in der Umgebung dieser Erdwerke in zwei verschiedenen Regionen. Das Projekt trägt den Titel „*Monumentale Grabenwerke, nichtmegalithische und megalithische Grabbauten des Früh- und Mittelneolithikums in Schleswig-Holstein: Untersuchungen zu Baugeschichte, Datierung, Funktion und Landschaftsbezug der Kleinregionen Büdelsdorf und Albersdorf*“ (Abb. 2). Ziel dieses Projektes ist es, für beide Regionen die Zeitstellung und Biographien der Anlagen möglichst genau festzustellen, um die Entwicklung innerhalb der Mikroregionen nachvollziehen zu können. Darauf aufbauend können gesellschaftliche Prozesse studiert werden, um Modelle zur Entstehung und Nutzung von frühen monumentalen Anlagen zu verifizieren. Wichtig ist der Vergleich der beiden Teilregionen, da sich bereits anhand der Lage der Gräber in Bezug auf die Erdwerke sowie anhand der Innenbebauung der Erdwerke Unterschiede zu erkennen geben. In Albersdorf entdeckte V. Arnold Anfang der 1990er Jahre ein Grabenwerk (Abb. 3). Kleine Flächen konnten in den darauffolgenden Jahren ausgegraben werden, die auf eine einfache Grubenreihe mit wiederholten Eingrabungen und eine innen liegen-



Abb. 2 Lage der Untersuchungsregionen der beiden Teilprojekte „Büdelsdorf / Borgstedt“ und „mittleres Travetal / westlicher Oldenburger Graben“ in Schleswig-Holstein, in denen Geländearbeiten durchgeführt werden (Grafik H. Dietrich, Kiel).

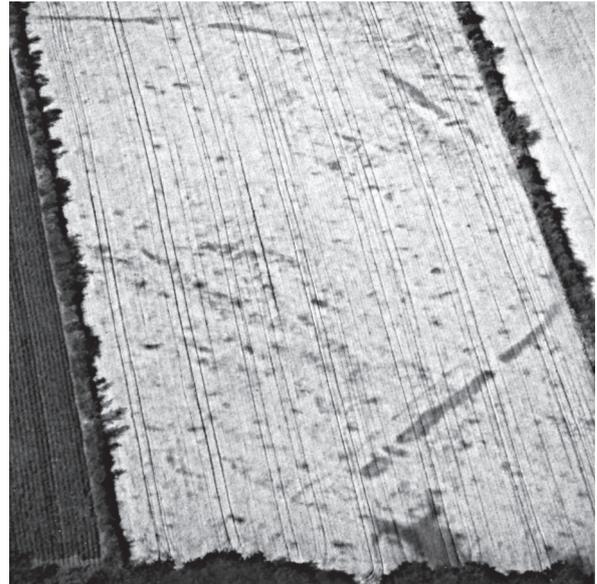


Abb. 3 Dieksknöll. Luftbild mit Grabensystem aus Grubenreihen mit Durchlässen, in denen sich in zwei Fällen je eine quer dazu orientierte längliche Grube befindet. Eine Palisadenreihe begleitet die Grubenreihen auf der Innenseite (Aufnahme V. Arnold 1992).

de Palisade hindeuteten, die partiell im Luftbild zu erkennen waren. Eine Innenbebauung konnte nicht nachgewiesen werden. Auffällig gestalten sich quer stehende längliche Gruben an einigen Stellen des Luftbildbefundes im Vergleich zur Grubenreihe. 2010 fand im Rahmen des SPP eine größere Flächengrabung statt, die einen „Querriegel“ mit beidseitig anschließendem Grabenbereich und die Palisade erfasste sowie einen kleinen Teil außerhalb der Anlage und einen größeren Teil des Innenbereichs (**Abb. 4**). In den mehrfach erneut geöffneten Gruben fanden sich z. T. heftige Brandereignisse, erkennbar an Holzkohle und farblich sich deutlich abhebenden Verziegelungen des Erdreichs. Eine neolithische Innenbebauung konnte auch bei dieser größeren Grabungsfläche nicht ausgemacht werden. Diese Beobachtung erlaubt die Aussage, dass im eingegrenzten Areal des Dieksknöll zumindest keine größeren neolithischen Bodeneingriffe von Bedeutung waren; anders als im Erdwerk von Büdelsdorf. Letztgenannte Anlage wurde zwischen 1968 und 1974 durch das heutige Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein teilweise ausgegraben. Sie erscheint mit mehreren Grubenreihen und einer umfangreichen Innenbebauung viel komplexer strukturiert (**Abb. 5**). Um das Erdwerk auf dem Dieksknöll finden sich zahlreiche gut oder in Resten erhaltene Megalithgräber in disperser Weise angeordnet. 2009 wurde eine Sondage im Eingangsbereich außerhalb des Großdolmens vom Brutkamp in Albersdorf mit dem Ziel durchgeführt, seinen Erhaltungszustand zu eruiieren und anhand des ausgeräumten Grabgutes eine Belegungsabfolge zu rekonstruieren. Dies gelang relativ gut (DIBBERN & HAGE 2010); eine partielle Zeit-

gleichheit der Anlagen scheint nach Auswertung der ersten absoluten Datierungen vorzuliegen. 2011 fand die Untersuchung eines sehr stark zerstörten Langhügels in der Flur Bredenhoop auf dem Gelände des Archäologisch-Ökologischen Zentrum Albersdorf statt. Das unterste Bodenniveau im Bereich der einzigen megalithischen Dolmenkammer war in Resten erhalten, ebenso wie Bereiche des Vorfelds im Bereich des Zugangs. Die Auswertungen sind noch nicht abgeschlossen. Ein vollständig erhaltener Silexdolch, der auf dem Bodenpflaster der Kammer lag, bezeugt spätneolithische Nutzungen.

Etwas 800 m vor dem Grabenwerk von Büdelsdorf findet sich eine aus zwölf unterschiedlichen Anlagen bestehende Gräbergruppe, darunter sieben Rundhügel sowie fünf Langbetten mit megalithischen und nichtmegalithischen Gräbern. Die Anlagen sind ebenfalls 1973 und 1989 - 1995 vollständig durch das Landesamt ausgegraben und in Vorberichten publiziert worden (BAUCH 1988; 1991). Die Gräberreihe ist zum Erdwerk hin orientiert. Die Bearbeitung der Befunde und Funde mit dem Ziel, soziale Differenzen innerhalb der unterschiedlichen Grabformen und das chronologische Verhältnis der Anlagen zueinander zu beurteilen, ist inzwischen durch F. Hage weitgehend abgeschlossen. Die Analysen der Befunde und keramischen Funde des Büdelsdorfer Erdwerks zur Überprüfung, ob sich die Nutzungsphasen von Erdwerk und Gräbern zumindest partiell überschneiden konnten bis 2011 noch nicht zu einem Ende gebracht werden. Die landschaftliche Strukturierung und Raumordnung unterscheiden sich in beiden Untersuchungsregionen Albersdorf und Büdelsdorf jedenfalls deutlich voneinander.



Abb. 4 Dieksknöll. Luftbild der Grabung vom 10. März 2010. Im hinteren Teil der Grabungsfläche ist eine Palisadenreihe als schmaler dunkler Streifen erkennbar, dahinter links ein Grabenkopf. Der rechts benachbarte Grabenkopf ist von Personen verdeckt (Aufnahme D. Mischka 2010)..

Im zweiten Teilprojekt „Megalithanlagen und Siedlungsmuster im trichterbecherzeitlichen Ostholstein (3500-2700 v. Chr.): Mittleres Travetal und Westlicher Oldenburger Graben“ unter der Leitung von S. Hartz, D. Mischka und J. Müller stehen Siedlungen und Gräber im Vordergrund. J.-P. Brozio vergleicht hier im Rahmen seines Promotionsprojektes ebenfalls zwei Regionen miteinander (Abb. 2). Es handelt sich um das mittlere Travetal mit dem bisher bekannten saisonalen Siedlungsplatz von Bad Oldesloe-Wolkenwehe LA 154, dessen Umfeld, aus dem es weitere Hinweise auf Siedlungs- und Megalithgrabstandorte in der Nähe gibt, im Fokus der Forschung steht (Abb. 6). Ökonomisch gesehen liegt mit dem mittleren Travetal eine binnenländische Orientierung vor. Als Vergleich dazu wird der westliche Oldenburger Graben herangezogen. 2009 fanden erste Begehungen mit dem Ziel statt, abgegangene Megalithstandorte zu lokalisieren. Nach zwei Sondagegrabungen an den Fundstellen Wangels LA 505 mit Hinweisen auf mittelneolithische Besiedlungsstrukturen (HARTZ 2005) und auf dem neu entdeckten Fundplatz Oldenburg LA 77 wurde letztgenannter Platz für eine Flächengrabung 2010, 2011 und 2012 ausgewählt (Abb. 7). Die Grabungen in diesen Jahren waren von unerwartet großem Erfolg gekrönt. Neben Bebauungsstrukturen in Form von Gruben und Pfostenlöchern im Mineralbodenbereich konnte eine etwa 2,5 m tiefe mit mehreren Lagen Siedlungsschutt verfüllte und als Brunnen interpretierte Grube aufgedeckt werden. In unmittelbarer Nähe lag ein im Verband angetroffenes menschliches Skelett in Bauchlage mit ungewöhnlicher Kopf- und Beckenpositionierung sowie einem fehlenden Oberschenkelknochen. Dieser befand sich in der Verfüllschicht des Brunnes. Beigaben blieben nicht erhalten; die ¹⁴C-Datierung der Knochen aus diesem Befund gehören in die Zeit zwischen 3300-3100 v. Chr., also in die jüngere Trichter-

becherzeit. Dies gilt auch für die ersten AMS-Daten von Getreidefunden aus der Siedlung. Aufgrund eines Plateaus in der Kalibrationskurve ist eine genauere Rekonstruktion der zeitlichen Abläufe noch nicht möglich. Neben den aufgezählten Mineralbodenbefunden ergaben sich Erkenntnisse aus den Feuchtarealen. Stein- und vor allem Pfahlsetzungen begrenzen die Siedlungsinsel zum Oldenburger Graben hin. Es bleibt abzuwarten, ob die teils mehr als 60 cm langen gut erhaltenen Pfahlspitzen (Abb. 8) mit großen Negativen von der Zuspitzung durch Steinbeile Dendrodatierungen erlauben. Sowohl im Feuchtbodenbereich als auch partiell im Mineralboden haben sich Knochen und andere organische Funde vergleichsweise gut erhalten. Der Oldenburger Graben weist unmittelbaren Kontakt zur Ostsee auf. Eine Nutzung mariner Ressourcen durch die Bewohner der Siedlung kann daher angenommen werden. Funde von verschiedenen Muscheln in den Siedlungsschichten von Oldenburg LA 77 belegen dies eindrücklich. Im Rahmen des Projekts können daher beide Siedlungsregionen miteinander verglichen und auf der Basis ökonomischer Grundlagen sozial differenziert werden. In Wolkenwehe fand sich eine Stratigraphie von Siedlungen vom späten Frühneolithikum bis hin zur Glockenbecherkultur exakt übereinander. In Oldenburg zeigen sich bislang nur Belege für das Frühneolithikum und frühe Mittelneolithikum sowie wenige Funde der Einzelgrabkultur. Eine Forschungshypothese geht daher auch der Frage nach Ortskonstanz und Besiedlungsdauer an einzelnen Fundplätzen nach.

Personelle Ausstattung und Nachwuchsförderung¹ – Personelle Ausstattung

Unter den Antragstellern des Projekts sind knapp 20 % Frauen vertreten. Darunter befindet sich nur eine im Bereich der primär geisteswissenschaftlich orientierten Projekte als Mit Antragstellerin (Abb. 9). Ebenfalls nur ein einziges Projekt wurde ausschließlich von Wissenschaftlerinnen beantragt.

Ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen den Geschlechtern findet sich hingegen bei den Projektmitarbeitern. Unter dieser Personengruppe befinden sich Promotionsstudenten ebenso wie ein vergleichsweise hoher Anteil von sieben Post-Docs. Dies zeigt, dass mit dem SPP ein Rahmen gefunden wurde, Nachwuchswissenschaftlern über diese prekäre Zeit nach der Promotion eine Weiterbeschäftigung im Fach zu ermöglichen. Soweit Kenntnisse bestehen, haben zwei Doktoranden je ein Kind sowie je ein Postdoktorand und eine Postdoktorandin vier bzw. zwei Kinder. Insbesondere bei den häufig mehrmonatigen Geländetätigkeiten wirken sich Kinder als nachteilig aus, was bislang nahezu ausschließlich seitens der eigenen Familien ausgeglichen werden muss.

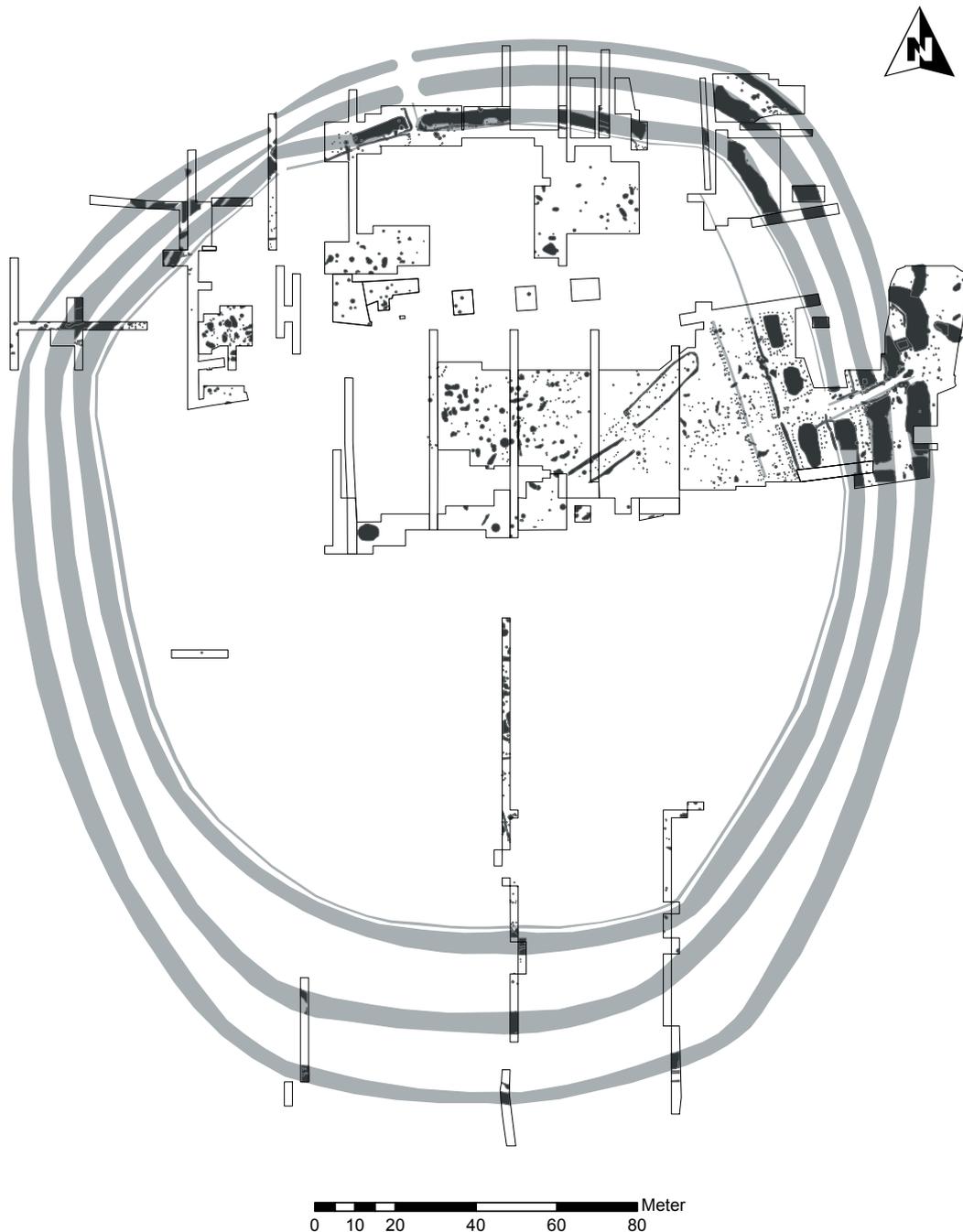


Abb. 5 Büdelsdorf. Ausschnitt aus dem Grabungsplan. Zu erkennen sind die mehrfachen Grabenreihen des Erdwerks und eine intensive Innenbebauung des Areals (Grafik F. Hage, Kiel).

Der Anteil der Hilfskräfte in den Projekten variiert stark und kann im Rahmen dieses Artikels nicht überblickt werden.

Wissenschaftliche Nachwuchsförderung

Die wissenschaftliche Nachwuchsförderung erfolgt auf verschiedenen Ebenen. Promotionsstudenten werden zum Beispiel durch die Bereitstellung auf

langjähriger Erfahrung beruhenden Wissens der Antragsteller gefördert sowie durch die Einsatzmöglichkeit von finanzierten Hilfskräften bei der Datenaufnahme. Die Hilfskräfte profitieren von der Einbindung in die Projekte in einer frühen Phase ihres wissenschaftlichen Werdegangs. Teile der durch sie erhobenen Daten stehen für die eigenen Examensarbeiten zur Verfügung. Konkret lässt sich das für ein Teilprojekt wie folgt darstellen: Im Rahmen des SPP wurde von Anfang an auf eine bestmögliche

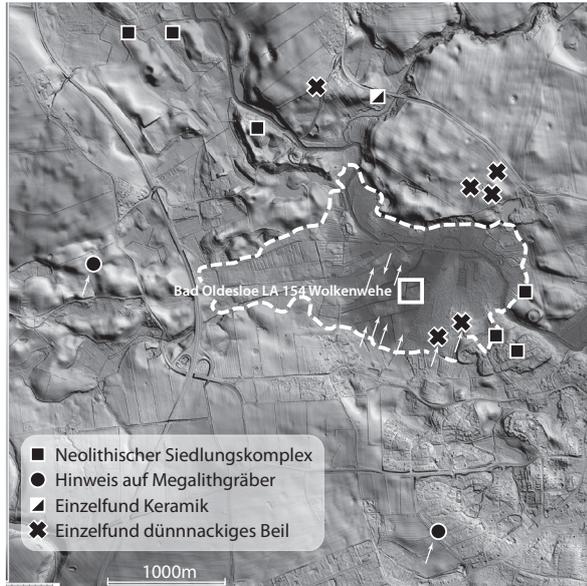


Abb. 6 Bad Oldesloe Wolkenwehe. Fundstellen im Untersuchungsgebiet des mittleren Travetals im Brenner Moor mit der bisher gegrabenen Fundstelle Bad Oldesloe Wolkenwehe LA 154 im Zentrum (Grafik H. Dietrich und D. Mischka, Göttingen).

Vergleichbarkeit von aus Literatur oder Geländetätigkeit erhobener Daten gelegt. Dazu einigten sich die Beteiligten unter anderem auf den Einsatz der standardisierten Merkmalaufnahmesysteme „Systematische und digitale Erfassung von Steinartefakten“ (SDS; DRAFEHN, BRADTMÖLLER & MISCHKA 2008) und „Nordmitteleuropäische Neolithische Keramik“, kurz NoNek ([www.NONEK.UNI-KIEL.DE](http://www.nonek.uni-kiel.de); MISCHKA 2011), für keramische Funde. Weitere Aufnahmesysteme für Bernstein und Grabarchitektur (FURHOLT, MISCHKA, RASSMANN & SCHAFERER 2010) wurden entwickelt.

Im Rahmen des Teilprojekts „Bevölkerungsdichte, Kommunikationsstrukturen und Traditionsräume in der Trichterbecherkultur“ unter der Leitung von J. Müller, K. Rassmann und A. Zimmermann werden hierzu an drei verschiedenen Universitäten bzw. Forschungsinstitutionen bereits publizierte Ergebnisse erfasst, Modelle entwickelt und in Bezug auf verschiedene Fragestellungen unter anderem zur Kommunikation oder Bevölkerungsdichte ausgewertet. Die bereits etablierten Merkmalssysteme kamen verschiedenen Promotionsstudierenden zugute. Die archäologischen Funde im gerade genannten Teilprojekt werden zur Zeit von L. Lorenz im Rahmen ihrer Doktorarbeit erfasst und untersucht. Eine Teilstudie stellt sie im Rahmen dieser Publikation vor, auf die hier verwiesen sei (Lorenz 2012, 61-74). Lorenz wird bei der Datenerfassung durch zahlreiche Hilfskräfte unterstützt, die auf diese Weise wichtige Erfahrungen in der Projektarbeit sammeln können. In einigen Fällen ist es möglich, die von den Hilfskräften in der Projektarbeit für das SPP erhobenen Vergleichsdaten für die eigenen Abschlussarbeiten heranzuziehen. M. Wunderlich hat z. B. in ihrer Ba-



Abb. 7 Oldenburg LA 77. Luftaufnahme der Grabungsflächen vom 12. September 2010. Im unteren Bildteil mineralische Bodenbedingungen mit zahlreichen Bodenverfärbungen. Im oberen Bildteil Feuchtbodenbedingungen. Die Pfahlsetzungen von Abb. 8 stammen aus dem kleinen Schnitt oben rechts (Aufnahme D. Mischka 2010).

chelorarbeit ein zufällig bei einer bronzezeitlichen Siedlungsgrabung entdecktes, zunächst unscheinbares Flachgrab der Trichterbecherzeit bearbeitet. Unter den wenigen Funden blieb eine kleine Krugflasche (**Abb. 10**) weitgehend vollständig erhalten, daneben wurden lediglich vier Steinartefakte geborgen, bei denen es sich mit einiger Unsicherheit ebenfalls um Grabbeigaben handelt. Neben der Beschreibung der Grabungstechnik und Befundvorlage konnte M. Wunderlich die von ihr merkmalsanalytisch und zeichnerisch aufgenommene Krugflasche mit über 100 Gefäßen dieser Art aus der Datenbank des SPP vergleichen. Das Ergebnis lehnt sich an die Arbeiten von Knöll (1981) an und erlaubt eine nachvollziehbare Einordnung des Neufunds zur nördlichen Gruppe dieser Gefäßformen anhand von Maßen, Form und Verzierung. Die erfolgreiche Nachwuchsförderung zeigt sich hier insbesondere darin, dass die Ergebnisse dieser Bachelorarbeit im zweiten Band der Publikationsserie des SPP gedruckt wurden (WUNDERLICH 2012).



Abb. 8 Oldenburg LA 77. Arbeitsfoto der Uferbefestigung (Foto J. P. Brozio).

	Frauen	Männer
Projektmitarbeiter	10	10
%	50	50
davon Doktorand	6	7
davon Post-Doc	4	3
Antragsteller	6	26
%	19	81

Abb. 9 Übersichtstabelle zum Geschlechterverhältnis der am SPP 1400 beteiligten Wissenschaftler. (Tabelle D. Mischka).

Schluss

Im vorliegenden Beitrag werden zwei Untersuchungen der im Rahmen des DFG-geförderten Schwerpunktprogramm 1400 „Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung. Zur Entstehung und Entwicklung neolithischer Großbauten und erster komplexer Gesellschaften im nördlichen Mitteleuropa“ durchgeführten Projekte näher vorgestellt. Gemeinsam ist den Projekten die verknüpfende Untersuchung von mindestens zwei Befundgattungen: Erdwerke und Gräber, darunter Megalithgräber und nichtmegalithische Bestattungen sowie Siedlungen mit Feuchtbodenerhaltungsbedingungen und Gräber. Darüber hinaus werden im SPP mit standardisierten Aufnahmen auch bereits publizierte Ergebnisse älterer Forschungsaktivitäten erfasst und ausgewertet.

In Bezug auf Gleichstellungsfragen zeigt das SPP im Bereich der Promotions- und Post-Doc-Stellen ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis. Dies, sowie die konsequente Einbindung von Hilfskräften in die Projektarbeiten gewährleistet die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Danksagung

Ich danke Ines Resse, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Kiel für die Bearbeitung der Grafiken sehr herzlich.

Anmerkungen

¹ Die folgenden Zahlenangaben basieren auf den Angaben, die der Einladung zu einem Plenarkolloquium am 1.-2. Juni 2012 in Kiel entnommen wurden.



Abb. 10 Brekendorf. Die Kragenflasche des Brekendorfer Flachgrabes, Maximale Gefäßhöhe 14,3 cm (Gefäßscan L. Hermannsen, Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein).

Literatur

Bauch, W. (1988). Eine Nachbestattung der Einzelgrabkultur mit Pferdeschädel in einem Megalithgrab von Borgstedt, Kreis Rendsburg-Eckernförde. *Offa*, 45, 43-74.

Bauch, W. (1991). Erdwerk und Megalithgräber der Trichterbecherkultur von Büdelsdorf, Kr. Rendsburg-Eckernförde. *Archäologie in Schleswig/Arkæologi i Slesvig [Symposium Wohlde 1991]*, 1, 13-15.

Brozio, J. P. (2010). Trichterbecherzeitliche Organisationsformen in Ostholstein. *Archäologische Nachrichten aus Schleswig-Holstein*, 16, 30-33.

Dibbern, H. & Hage, F. (2010). Erdwerk und Megalithgräber in der Region Albersdorf. Vorbericht zu den Grabungskampagnen am Dieksknöll und am Brutkamp. *Archäologische Nachrichten aus Schleswig-Holstein*, 16, 34-37.

Draehn, A., Bradtmöller, M. & Mischka, D. (2008). *SDS – systematische und digitale Erfassung von Steinartefakten*. Verfügbar unter: <http://www.jungsteinSITE.de> [31.10.08].

- Fritsch, B., Furholt, M., Hinz, M., Lorenz, L., Nelson, H., Schafferer, G., Schiesberg, S. & Sjögren, K.-G. (2010). *Dichtezentren und lokale Gruppierungen - Eine Karte zu den Großsteingräbern Mittel- und Nordeuropas*. Verfügbar unter: <http://www.jungsteinSITE.de> [20.10.2010].
- Furholt, M., Mischka, D., Rassman, K. & Schafferer, G. (2010). *MegaForm – Ein Formalisierungssystem für die Analyse monumentaler Baustrukturen des Neolithikums im nördlichen Mitteleuropa*. Verfügbar unter: <http://www.jungsteinSITE.de> [26.11.2010].
- Furholt, M., Lüth, F. & Müller, J. (Hrsg.). (2011). *Megaliths and identities. Early monuments and neolithic societies from the Atlantic to the Baltic : 3rd European Megalithic Studies Group Meeting 13th-15th of May 2010 at Kiel Universität (Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung 1)*. Bonn: Habelt.
- Furholt, M., Hinz, M. & Mischka, D. (Hrsg.). (2012). „As time goes by?“ *Monumentality, Landscapes and the Temporal Perspective. Proceedings of the international workshop „Socio-Environmental Dynamics over the last 12,000 years: The creation of landscapes II (14th-18th March 2011)“ in Kiel 2 (Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 206)*. Bonn: Habelt.
- Gerken, K. (2010). Lavenstedt FStNr. 178, Gde. Selsing. Fundchronik 2008-2009. *Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme)*, 16, 238-246.
- Hartz, S. (2005). Fundgrube Oldenburger Graben. Mittelneolithische Siedlungsreste aus Wangels (LA 505) in Ostholstein. *Archäologische Nachrichten aus Schleswig-Holstein*, 13, 37-64.
- Hartz, S., Mischka, D. & Müller, J. (2004/05). Die neolithische Feuchtbodensiedlung Bad Oldesloe-Wolkenwehe LA 154. Resultate der Untersuchungen 1950-1952. *Offa*, 61/62, 7-24.
- Hoika, J. (1981). Jungsteinzeitliche Siedlungsreste aus Oldenburg, Dannau, Kreis Ostholstein. *Offa*, 38, 53-72.
- Hoika, J. (1987). *Das Mittelneolithikum zur Zeit der Trichterbecherkultur in Nordostholstein. Untersuchungen zu Archäologie und Landschaftsgeschichte (Offa-Bücher 61)*. Neumünster: Wachholtz.
- Knöll, H. (1981). *Kragenflaschen. Ihre Verbreitung und ihre Zeitstellung im europäischen Neolithikum (Offa-Bücher 41)*. Neumünster: Wachholtz.
- Kossian, R. (2005). *Nichtmegalithische Grabanlagen der Trichterbecherkultur in Deutschland und den Niederlanden (Veröffentlichungen des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt - Landesmuseum für Vorgeschichte 58)*. Halle: Landesamt f. Denkmalpflege u. Archäologie Sachsen-Anhalt.
- Kroll, H. (1981). Mittelneolithisches Getreide aus Dannau. *Offa*, 38, 85-90.
- Lorenz, L. (2012). Arbeitsteilung und Residenzregeln als Erklärungsansatz für die Verbreitung von Keramikformen und -verzierungen am Beispiel doppelkonischer Gefäße aus Megalithgräbern. *Archäologische Informationen* 35, 61-74.
- Mischka, D. (2011). NoNeK – Ein Aufnahmesystem für steinzeitliche Keramik Nordmitteleuropas. In Hartz, S., Lüth, F. & Terberger, T. (Hrsg.), *Early Pottery in the Baltic – Dating, origin and social context*. (Berichte Römisch-Germanische Kommission 89). (S. 47-58). Darmstadt: Philipp von Zabern.
- Mischka, D., Dörfler, W., Grootes, P., Heinrich, D., Müller, J. & Nelle, O. (2004/05). Die neolithische Feuchtbodensiedlung Bad Oldesloe-Wolkenwehe LA 154. Vorbericht zu den Untersuchungen 2006. *Offa*, 61/62, 25-63.
- Müller, J. (2011). *Megaliths and Funnel Beakers: Societies in Change 4100-2700 BC (Kroon-Vordaaft 13)*. Amsterdam: Amsterdams Archaeologisch Centrum van der Universiteit.
- Müller, J., Brozio, J. P., Demnick, D., Dibbern, D., Fritsch, B., Furholt, M. & Rinne, C. (2010). *Periodisierung der Trichterbecher-Gesellschaften. Ein Arbeitsentwurf*. Verfügbar unter: <http://www.jungsteinSITE.de> [29.10.2010].
- Nösler, D., Kramer, A. Jöns, H., Gerken, K. & Bittmann, F. (2011). Aktuelle Forschungen zur Besiedlung und Landnutzung zur Zeit der Trichterbecher- und Einzelgrabkultur in Nordwestdeutschland – ein Vorbericht zum DFG-SPP. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte*, 80, 23-45.
- Sjögren, K.-G. (Hrsg.). (2006). *Ecology and Economy in Stone Age and Bronze Age Scania (Skånska spår – arkeologi längs Västskustbanan)*. Lund: National Heritage Board.
- Wunderlich, M. (2012). Ein unscheinbares Flachgrab der Trichterbecherkultur in Brekendorf, Kr. Rendsburg-Eckernförde. In M. Hinz & J. Müller (Hrsg.), *Siedlung, Grabenwerk, Großsteingrab. Studien zu Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt der Trichterbechergruppen im nördlichen Mitteleuropa: Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung 2*. Bonn: Habelt.

Dr. habil. Doris Mischka
Institut für Ur- und Frühgeschichte
der Georg-August-Universität Göttingen
Nikolausberger Weg 15
D-37073 Göttingen
Doris.Mischka@phil.uni-goettingen.de